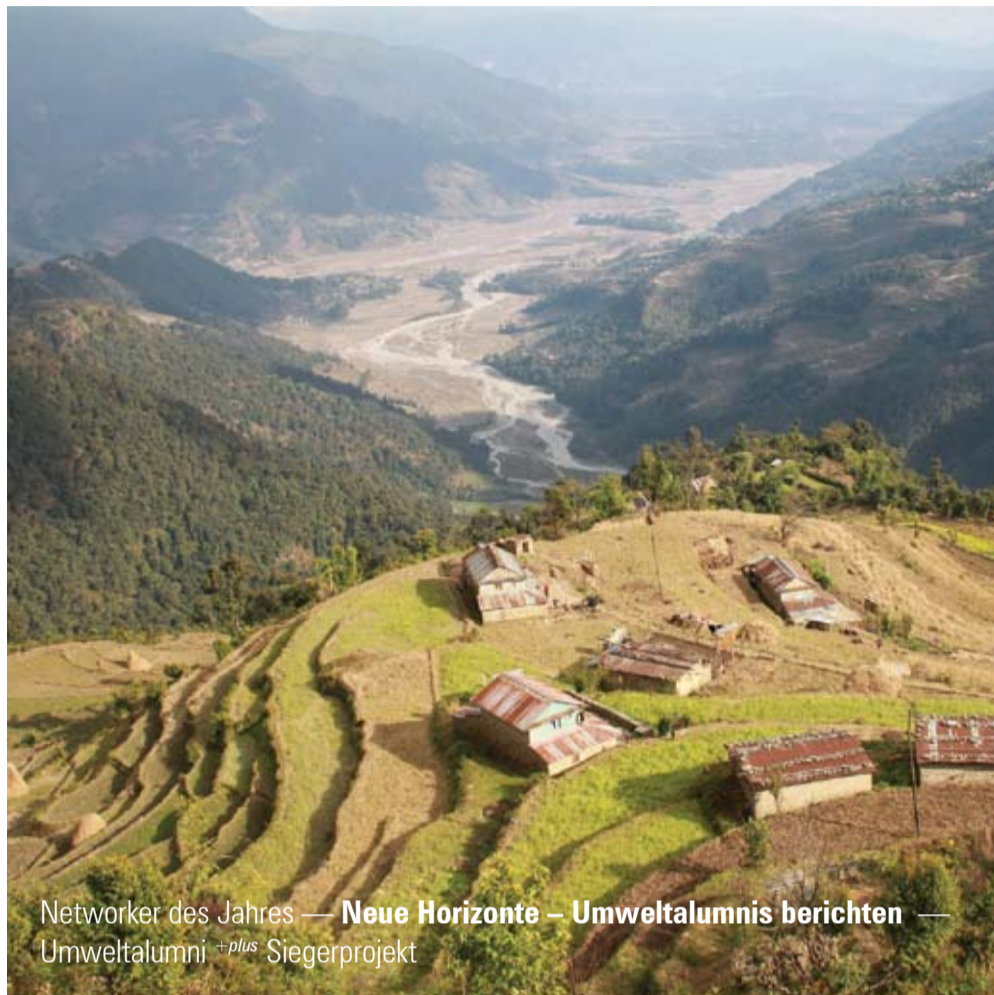


Bulletin

Mitgliederzeitschrift der Umweltwissenschaften Alumni ETH



Networker des Jahres — **Neue Horizonte** — Umweltalumni berichten —
Umweltalumni ^{+plus} Siegerprojekt

Editorial

Liebe Umweltalumni

Wir möchten mit Euch während dem Vereinsjahr 2012/2013 gemäss unserem Jahresthema «neue Horizonte» entdecken. Umweltalumni beschreiben dieses Jahr im Bulletin, wie sie zu neuen Horizonten aufgebrochen sind, indem sie ihre berufliche Tätigkeit ins Ausland verlegt haben. Unter den vorgestellten neuen Horizonten sind sowohl Wolkenkratzer Schluchten als auch Gebirgszüge, Wüsten und exotische Nationalparks vertreten. Auch wenn die Texte aus verschiedensten Federn und Ecken der Welt stammen, so haben sie doch eines gemeinsam: Sie inspirieren die Lesenden dazu, ihren eigenen Alltagshorizont zu hinterfragen; in Vergessenheit geratene geniale Projektideen wieder hervor zu holen; die vielversprechenden aber im Sand verlaufenen Kontakte wieder aufzufrischen; aktiv am eigenen Horizont zu bauen und vielleicht sogar der alltäglichen Routine den Rücken zuzuwenden und etwas Neues zu wagen.

Mit unseren Veranstaltungen möchten wir Dir eine Basis bieten, wo Du Dich in ungezwungenem Umfeld mit anderen Umweltalumni austauschen und Dich von unterschiedlichen Ansätzen aus inspirieren lassen kannst. Wir haben uns richtig ins Zeug gelegt und können deshalb dieses Jahr mit einem tollen abwechslungsreichen Programm aufwarten! Zusammen mit Dir möchten wir dieses Jahr an den Himmel grenzende Horizonte auf 2165 m.ü.M, wie auch unterirdische Horizonte entdecken. Auch unsere neu gestaltete Webpage mit aktuellen Infos ist jetzt online!

Albert Einstein sagte: «Der Horizont der meisten Menschen ist ein Kreis mit dem Radius Null. Und das nennen sie ihren Standpunkt.» Daran möchten wir mit Dir zusammen dieses Jahr kräftig rütteln. cm



Networker des Jahres 2011/2012

Die Absolventen beider Studiengänge haben aus ihren Reihen den besten Networker des Abschlussjahrganges bestimmt. Durch Stimmgleichheit teilen sich zwei Ingenieure den Sieg der beliebten Auszeichnung. So konnten wir ausnahmsweise gleich drei Personen mit unseren Fragen auf den Zahn fühlen.

Claudio Beretta, Umweltwissenschaftler



① Ein gutes Netzwerk eröffnet Tore zu neuen Welten und neuem Wissen. Zudem habe ich Freude, verschiedenste Menschen zu kennen. Das hat mich aber eher unbewusst veranlasst, mich zu vernetzen.

② In erster Linie persönliche Treffen und zufällige Begegnungen. Ausserdem öffentliche Anlässe, Telefonate, Briefe und Mails.

③ Ja, immer wieder. Zum Beispiel bei der

Frédéric Gindroz, Umweltingenieur

① Ich würde nicht sagen, dass ich mich bewusst vernetzt habe. Ich habe einfach den Kontakt zu den Mitstudenten gesucht und gepflegt. Es ist doch viel schöner am Morgen ein Lachen zu erhalten, als ein emotionsloses Gesicht.

② Ich mag das Wort Beziehungsnetz nicht. Mein Beziehungsnetz von ETH-

Suche nach einem Praktikum in den USA, wo unzählige Anfragen erfolglos waren. Ein Bekannter einer befreundeten Mitstudentin ermöglichte mir schliesslich ein sehr spannendes und abwechslungsreiches Praktikum. Ohne diesen persönlichen Bezug wäre ich nie dazu gekommen.

④ Ja, habe sie aber bisher noch nicht benutzt.

⑤ ... sind Tagungen, Konferenzen und Weiterbildungskurse.

Kollegen bezeichne ich als Freundschaft. Und wie jede Freundschaft, pflegt man sie, indem man sich trifft und gemeinsam etwas unternimmt. Wenn dies nicht möglich ist, muss man zu Kommunikationsmitteln greifen, wie sms, Telefon, facebook, skype, ...

③ Ja. Ich habe als wissenschaftlicher Assistent an der ETH gearbeitet und den Job erhalten, da ich einerseits in dem

Die Fragen

- ① Wie bewusst hast Du Dich während dem Studium vernetzt?
- ② Welche Instrumente benutzt Du heute um Dein Beziehungsnetz zu pflegen und zu erweitern?
- ③ Konntest Du bereits einmal in beruflicher Hinsicht von Deinem Beziehungsnetz profitieren?
- ④ Kennst Du die Umweltalumni Mitgliederdatenbank?
- ⑤ Ein sehr guter Ort zum Netzwerken ist ...?

André Müller, Umweltingenieur



① Ich bin ein umgänglicher Mensch. Daher fällt es mir auch leicht, mit anderen Leuten in Kontakt zu kommen. Das bedarf keiner bewussten Anstrengung.

② LinkedIn, Skype und E-Mail etc. Die Instrumente finden sich, wenn erst der Wunsch und

⑤ ... nach wie vor die Dorfkneipe.

Wille da ist, mit der Umwelt Kontakt aufzunehmen.

③ Im Vordergrund steht die Freude am Austausch. Allfällige Vorteile und Gelegenheiten ergeben sich dann von selbst.

④ Nein, noch nicht.



Job thematisch auf dem Gebiet meiner Masterarbeit gearbeitet habe aber sicher auch, da ich meine Vorgesetzte von meinem Studium her kannte. Meinen zweiten Job habe ich durch den Kontakt zu meiner Vorgesetzten erhalten.

④ Ja, kenne ich. Ich habe sie noch nicht

verwendet, könnte mir aber vorstellen, sie einmal zu benutzen.

⑤ Irgendwo, wo man ein Bier trinken kann. Ich könnte keinen bestimmten Ort nennen. Vielmehr sollte man nicht versuchen zu «netzwerken», sondern einfach sich selbst zu sein und eine gute Zeit verbringen.

Neue Horizonte – Umweltalumni berichten

Thomas Winzeler, Mysore, Südindien

04:30 Uhr: ein Gong ertönt in der Ferne und durch den Nebel huschen in rote Gewänder gehüllte Mönche in Richtung Haupttempel. Kurz darauf wird es bis auf die monotonen Gesänge aus dem Tempel und dem zunehmend lauten Vogelgezwitscher wieder still in Gyudmed. Während im tantrischen Kloster in der Nähe von Mysore, Südindien, der Tag für viele der Mönche schon vor Stunden begonnen hat, dreh ich mich um und schlafe noch eine Weile weiter bevor mein Tag beginnt...

Die intensive Suche nach einer Ausland-Möglichkeit, dauerte mehr als ein Jahr und kam an einer, wie könnte es anders sein, Umweltalumni-Veranstaltung zu einem Happy End... Regina Zäch – der Umweltalumni Co-Präsidentin sei gedankt – führte mich bei «Science meets Dharma» ein. So unterrichte ich seit Anfang 2011 im Auftrag des Tibetinstituts Rikon Naturwissenschaften für Tibetische Mönche und Nonnen in Klöstern im Exil.

Ohne Verständnis für moderne Naturwissenschaften folgen die Klöster dabei hauptsächlich dem Wunsch des Dalai Lama und nehmen mit dieser Öffnung ein gewisses Risiko in Kauf. Auch haben Mönche und Nonnen mir gegenüber schon Ängste geäussert. Buddhismus und Naturwissenschaften scheinen sich manchmal zu widersprechen, wodurch Zweifel entstehen, was nun wirklich wahr sei!

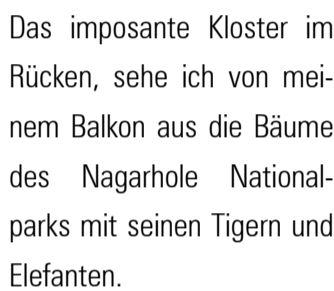
Bestimmt treffen hier verschiedene Paradigmen aufeinander. Wir interpretieren alles, was wir erfahren anhand unserer eigenen mentalen Landkarte. Diese mentalen Karten erfüllen verschiedene Zwecke und sollten darum auch nicht verwechselt werden. Meiner Meinung nach ist der Unterricht in erster Linie ein interkultureller Dialog, in welchem es meine Aufgabe ist, die «westliche Karte der Realität», zu vermitteln.

Durch die Auseinandersetzung mit den Studenten an der Grenze von Naturwissenschaft und Buddhismus reift bei mir aktuell eine neue Erkenntnis heran: Wir neigen zum Glauben, wir sähen die Dinge, wie sie sind, wir seien objektiv. Häufig wird dieser Irrtum auch heute noch durch ein naturwissenschaftliches Studium eher zementiert. Wir sehen die Welt in Wirklichkeit nicht wie sie ist, sondern wie wir sind. Auch wenn wir uns noch so bemühen: wenn wir beschreiben, was wir sehen, beschreiben wir eigentlich uns selbst, unsere Wahrnehmung und unsere Paradigmen. Je bewusster wir uns unserer grundlegenden Paradigmen, Karten oder Annahmen sind und je besser wir wissen in welchem Umfang wir von unserer Erfahrung beeinflusst worden sind, desto mehr Verantwortung können wir für diese Paradigmen übernehmen. Wir können sie genauer untersuchen, auf andere hören und für deren Wahrnehmungen offen sein und dadurch zu einem breiteren Bild und einer objektiveren Sichtweise gelangen – eine echte Horizonterweiterung!

Trotz der einigermassen exotischen Umgebung und einem entsprechend neuen äusseren Horizont – das imposante Kloster im Rücken, sehe ich von meinem Balkon aus die Bäume des Nagarhole Nationalparks mit seinen Tigern und Elefanten – ist das Potential für die Entwicklung meines inneren Horizontes also eigentlich noch viel brisanter. Ich wünsche den LeserInnen dieser Zeilen die achtsame Erfahrung ihrer eigenen inneren Karten, und dass sie deren Wandel als aufregendes Abenteuer unabhängig von der äusseren Umgebung wahrnehmen können.

Wir sehen die Welt in Wirklichkeit nicht wie sie ist, sondern wie wir sind.

Text und Foto: Thomas Winzeler



Wir sehen die Welt in Wirklichkeit nicht wie sie ist, sondern wie wir sind.

Text und Foto: Thomas Winzeler

Matthias und Stefanie Tuchschnid, Pokhara, Nepal

«Das hätte ich auch gerne mal gemacht!» Diesen Satz hören wir oft von Freunden und Verwandten, wenn sie von unserem Nepal-Aufenthalt erfahren. Was dagegen spricht, fragen wir dann. Kinder, eine gute Stelle, Aufstiegschancen, Freunde... Es gibt immer Gründe, die gegen einen solchen Schritt sprechen. Auch bei uns gab es diese. Aber jetzt sind wir froh die «Wenns» und «Abers» beiseite geschoben zu haben und eine intensive Zeit in Nepal erleben zu dürfen, die uns nie geahnte Horizonte eröffnet. Es beginnt schon mit dem Blick aus unserem Haus: tropische Hügellandschaft, Bananenstauden, Papageien und im Hintergrund thronen die 8000-er Schneegipfel des Annapurna-Massivs.

Wir wohnen seit eineinhalb Jahren in Pokhara, der zweitgrössten Stadt Nepals, und sind für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit tätig. Genauer: wir arbeiten als «Technical Advisor» der GIZ in lokalen Partnerorganisationen. Stefanie ist Technical Advisor im «Alternative Energy Promotion Center (AEPC)», der staatlichen Organisation zur Förderung erneuerbarer Energien. In jedem Distrikt ist eine Fachstelle der Organisation vertreten, welche die Bevölkerung über erneuerbare Energien informiert, Subventionen vermittelt und Projekte koordiniert. Matthias arbeitet für die «Nepal Biogas Promotion Association (NBPA)», den Dachverband der nepalesischen Biogasunternehmer. Die Organisation vertritt die Interessen der Biogasunternehmer, testet neue Anlagendesigns und fördert mit verschiedenen Promotionsmassnahmen die Nutzung von Biogas.

Unsere Partnerorganisationen sind zwar unterschiedlich, die Erfahrungen im Berufsalltag sind aber weitgehend identisch: es scheint, dass sich die neuen Horizonte mehrheitlich durch die kulturellen Unterschiede auf tun.

Beispielsweise die Durchführung von Workshops: Während wir ein Training auf Wochen und Monate hinaus planen, ist in einem nepalesischen Büro die Planung eher auf einen Tag angelegt. Unsere Ansprüche an einen Workshop sind klare Ziele, durchdachte inhaltliche Beiträge und eine strukturierte Leitung. Unsere Kollegen hingegen scheinen viel mehr Wert darauf zu legen, dass möglichst viele wichtige Personen zusammen kommen; der Inhalt des Treffens ist eher sekundär.

Das ist die negative Seite der kurzen Planungshorizonte. Dafür sind in Nepal auch Dinge in einer Kurzfristigkeit realisierbar, welche wir nie für möglich gehalten hätten. So kam eines Tages ein Biogasmanager in unser Büro und erzählte, dass das regionale Fernsehen an einem Beitrag im Studio zum Thema Biogas interessiert sei. Wir besprachen mögliche Inhalte und Verantwortlichkeiten. Und dann erfuhren wir, dass die Sendung bereits für den nächsten Tag angesetzt war... Das Programm dauerte insgesamt 40 Minuten, zumeist in Interviewform. Ausserdem wurde ein von uns erstellter Promotionsfilm ausgestrahlt und zur Förderung von Biogas in Städten eine Biogasanlage verlost. Momentan ist diese im Bau und nach der Fertigstellung möchten wir im Fernsehen nochmals darüber berichten.

Viele Dinge, besonders in der Arbeitswelt, fallen uns aber in der Schweiz weiterhin leichter: durch die kulturelle Prägung können wir wohl mit Bekanntem einfacher umgehen, als mit Neuem.

Unser Aufenthalt in Nepal hat uns definitiv neue Horizonte eröffnet. Eigenschaften wie Spontaneität und Durchsetzungsvermögen, die hier gestählt und geprüft wurden, werden uns bestimmt auch in der Schweiz nützlich sein. Wir denken, dass die hier erworbenen Fähigkeiten die Abweichung von der direkten Karrierelinie kompensieren. Ob dies so zutrifft, werden wir im Sommer beurteilen können, wenn wir wieder eine Stelle in der Schweiz suchen...

Eigenschaften wie Spontaneität und Durchsetzungsvermögen, die hier gestählt und geprüft wurden, werden uns bestimmt auch in der Schweiz nützlich sein.



Text und Foto: Matthias und Stefanie Tuchschnid

Text und Foto: Matthias und Stefanie Tuchschnid



Umweltalumni ^{+plus} Siegerprojekt



Die Konkurrenz um den Preis Umweltalumni ^{+plus} 2012 war ausgesprochen hart, aber leider kann nur ein Projekt den mit mindestens 5000 Franken dotierten Preis gewinnen. Dieses Jahr heisst das Siegerprojekt «weACT».

Nicht weniger als sechs gute Projekte haben dieses Jahr um die Auszeichnung und das Preisgeld gebuhlt. Das Projekt weACT zielt auf einen anspruchsvollen Aspekt des Umweltschutzes ab: Die Umsetzung von Wissen in konkretes Handeln. Die guten konzeptionellen Grundlagen und die grossen Umsetzungschancen haben die Jury überzeugt. Zudem besteht die Möglichkeit, Workshops in Unternehmen durchzuführen, was das Projekt von ähnlichen Initiativen

unterscheidet. Dabei könnten Umweltalumni-Mitglieder als Türöffner in ihren Firmen dienen.

Übrigens: Wenn unsere Leser zum Erfolg dieses Projektes beitragen möchten, können sie dies ganz einfach mit einer Aufstockung ihres Mitgliederbeitrags tun. Der Betrag kommt vollumfänglich dem Projekt zugute. Die fünf weiteren Projekte können nächstes Jahr in einer überarbeiteten Fassung wieder eingereicht werden!

Text: Florian Kasser, Jurymitglied



weACT – for a positive environmental impact

Unser Projekt unterstützt Menschen dabei, ihre alltäglichen Gewohnheiten in Nachhaltigere umzuwandeln mit dem Motto: Learning by doing!

Bei der weACT Challenge probieren Menschen in Teams während drei Wochen verschiedene alltägliche Handlungen aus, die einen positiven Umwelteinfluss haben. Da der weACT Challenge als Wettbewerb gestaltet ist, besteht ergänzend zur Gruppendynamik noch ein zusätzlicher Ansporn.

Wir bieten Vorschläge aus den Berei-

chen Ernährung, Mobilität, Haushalt und Konsum, die einen relevanten Umwelteinfluss haben. Zur Unterstützung stehen eine Online Software und bald auch eine Smartphone App zur Verfügung, die eine spielerische Darstellung der eigenen Ziele ermöglichen.

Unterstütze weACT bei der Entwicklung der neuen Software und mach beim nächsten weACT Challenge mit Freunden oder Familie mit. Jede tägliche Entscheidung zählt!

Weitere Informationen und ein Intro-movie findest du auf www.weact.ch.

Text: Majka Baur, weACT